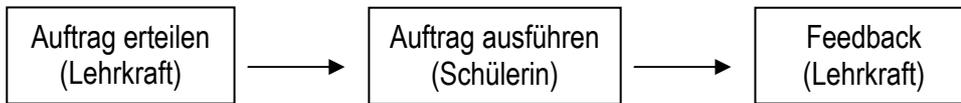


## Kommunikation im Unterricht

Vortrag von Ueli Kilchhofer, Psychologe, Bern

Unterricht verläuft in der Regel in folgender Grundform:



Als Lehrkraft haben wir drei Rollen, die wir abwechslungsweise, je nach Situation und persönlichem Unterrichtsstil einnehmen:

**Expertin**  
**Partnerin**  
**Coach**

### **Expertin**

„So ist es richtig, so ist es falsch“

Hintergrund: Lerntheorien, Behaviorismus

Namen: John Watson, Burrhus F. Skinner, Albert Bandura

Annahme: Wir brauchen Ziele und Menschen, die Wege zu diesen Zielen kennen.

### **Partnerin**

„Du bist ok, ich bin ok“

Hintergrund: Humanistische Psychologie, Gesprächstherapie

Namen: Carl Rogers, Fritz Perls, Abraham Maslow

Annahme: Menschen sind wachstumsorientiert und verändern sich durch das Mysterium des Interessens.

### **Coach**

„Wie genau schaffst du die Lösung? Wie genau machst du das Problem?“

Hintergrund: Systemische Sichtweise, Konstruktivismus, Ressourcenorientiertes Denken

Namen: Paul Watzlawick, Richard Bandler

Annahme: Jeder Mensch macht jederzeit das, was aus seiner Sicht die vorteilhafteste Lösung darstellt.

### **Der Experte zur Expertin:**

- Sei im Feedback konkret, nimm genau Bezug auf die Ausführung des Auftrags.
- Sprich in der Ich-Sprache, von deinen Eindrücken, Gefühlen und Urteilen.
- Lenke mit Lob, Anerkennung (weiter so) und Korrektur, Alternativen (nicht mehr so, sondern so)

### **Der Experte zur Partnerin:**

- Zeige Wertschätzung, Präsenz und Zuwendung.
- Unterstütze die Selbstwahrnehmung der Schülerin.
- Stelle dich als Spiegel zur Verfügung.
- Lasse das Mysterium durch Pausen wirken.

### **Der Experte zum Coach:**

- Suche das Konstrukt und nenne es beim Namen, den die Schülerin verwendet.
- Akzeptiere das Konstrukt erst, wenn es eine sinnliche Qualität hat.
- Prüfe das Konstrukt an zwei Kriterien:
  - Die Schülerin muss das Konstrukt schalten können.
  - Das Schalten muss für dich hörbar sein.
- Erteile Aufträge nach folgendem Schema: „Mach es mal so – dann mache es mal so – und dann prüfe die Unterschiede.“

## Beispiele aus Unterrichtssituationen

### Expertin

- 1 Alle nicht weiter kommentierten Anleitungen, die die Lehrkraft modellhaft zeigt (z.B. abklopfen).
- 2 „Jetzt, wenn du diese Lockerungsübungen machst, dann würde ich immer schon fokussieren aufs Singen. Wenn du diese Übung so machst (Lehrkraft demonstriert), dann bist du eigentlich schon in einer Fehlhaltung.“
- 3 „Und stell dir etwas Feines vor dabei (Schülerin summt auf m) – ja – siehst du, sofort kommen mehr Obertöne.“
- 4 Schülerin hat Video über sich gesehen. Bewegung hat sie gestört. Lehrkraft hat Schülerin auch schon live gesehen.  
Sch: „War es nicht zuviel?“ L: „Gar nicht, gar nicht.“ Sch: „Ok.“
- 5 Lehrkraft macht kurzes „f“ vor. Schülerin macht nach. „Absolut richtig. Jetzt mach's noch mal und werde dabei im „f“ länger.“ Schülerin führt aus. „Und jetzt, was anders ist, beim Langen, bist du da (zeigt auf Körper), und da musst du nun loslassen.“
- 6 „Jawohl - fahre so weiter – spüre den Bauch dabei – der geht nämlich jetzt schön rein – und lässt wieder los.“

### Partnerin

- 7 „Wie willst du es heute haben?“
- 8 „Und stimmlich – bist du fit?“
- 9 „Was hast du für ein Anliegen?“
- 10 L: „Fest – ausatmen – zieht sich da etwas zusammen?“  
Sch: „Ja, da zieht sich etwas zusammen?“  
L: „Wenn der Atem kommt?“  
Sch: „Dann wird es so breit.“  
L: „Das nimmst du wahr? Du nimmst beides wahr?“  
Sch: „Ja, das nehme ich beides wahr.“  
L: „Geh mal von Beginn weg so in drei Töne rein. Auf o. - Es müssen noch nicht schöne Töne sein. - Hast du noch Kontakt in den Bauch runter?“  
Sch: „Also – da ist auch noch etwas, das geschieht. Mir ist es nicht wohl, ein unwohliges Körpergefühl – ich habe nicht das Gefühl von ‚yeah!‘ – ein bisschen übel. Und das ist mir auch geschehen beim Üben ... Ich habe den Eindruck, dieses Viel-Luft-Abgeben macht mir ein bisschen übel. Ich weiss auch nicht, was genau passiert. – Und was ich weiss – ich kann diese Töne besser machen, wenn ich auf dem Bauch liege – aber sobald ich sitze oder stehe, dann ist es wieder anders, am Besten geht es auf dem Bauch. Und dieses ‚äää‘ ist irgendwie nicht entspannend – oder macht Spass. Es ist mehr ...“  
L: „Das ist etwas, das du nicht gerne machst?“  
Sch: „Ja, rein körperlich – der Körper...“  
L: „Der Körper wehrt sich.“  
Sch: „... wehrt sich. Es kommt nicht neue Energie nach.“  
L: „Gut – dann steh mal auf - ...“
- 11 L: „Was erlebst du im Bauch?“  
*Sch macht kurze Übung.*  
Sch: „Also – es ist jetzt nicht so fest alles im Bauch – der Bauch wird so weit bei der Einatmung – und dann bleibt er ziemlich lange – und dann wird es wie ein wenig hart – gegen das Ende – aber er geht nicht so hinein, wie ich das noch machen könnte, bewusst – von allein, er wird so wie angespannt und nachher tut er wie entspannen bei der Einatmung. Aber jetzt ist natürlich dieser Bereich da (zeigt auf Nacken) offen. Ich atme mehr so in den oberen Rücken.“  
L: „Das ist jetzt im Moment gerade ein interessanter Vergleich, dass es dort angenehmer ist? Noch angenehmer als der Bauch?“  
Sch: „Also – ich merke einfach – vorher habe ich nur den Bauch gespürt, jetzt fühle ich noch den Rücken dazu.“
- 12 Die Gruppe muss sich am Abend nochmals treffen, da sich die Probearbeit in die Länge gezogen hat.  
Eine Person aus der Gruppe sagt: „Nein, nicht mit mir!“  
Leiterin (auch Kollegin): „Ich möchte dich unbedingt bei der wichtigen Probe dabei haben, lass es dir bitte nochmals durch den Kopf gehen. Wenn du eine Entscheidung getroffen hast, werde ich sie akzeptieren.“

Die Situation war relativ brisant. Die besagte Probe war obligatorisch und die anderen aus der Gruppe hatten Mühe zu verstehen, warum die Person ausgerechnet jetzt „Nein!“ sagt. Ich intervenierte so, weil mir nichts anderes übrigblieb, denn ich wusste, dass es der Person und der Gruppe nichts bringt, wenn sie mit einer Wut im Bauch tanzen musste, es wäre eher eine Blockade. So entschied ich mich dafür ihr begreifbar zu machen, wie wichtig es wäre, dass wir vollständig sind, aber ich sie zu nichts zwingen könne und sie schlussendlich in ihrer Entscheidung unterstützen werde. Ich nahm das Risiko auf mich, dass sie nicht kommt. Es erwies sich als das Richtige. Nachdem sie mir und uns mitgeteilt hat, dass sie endgültig nicht kommen werde und ich ihre Entscheidung akzeptiert habe, bat sie mich zum Einzelgespräch.

Im Anschluss daran: „Und jetzt komme ich doch, weil du mich verstanden hast!“

### **Coach**

13 Lehrkraft macht auf Fehler in der Atmung aufmerksam. Schülerin macht es richtig. „Kannst du nochmals wie vorher?“

14 „Was geschieht? Geschieht etwas?“

15 „Ist das jetzt anders?“

16 „Wie reagiert jetzt so der ganze Unterbauch, Beckenbereich? Unter dem Bauchnabel – über dem Schambein? In der Beckenschale drin?“

17 L: „Mhm – und wie ist das Erleben im Körper – was nimmst du wahr?“

Sch: „Also, irgendwie finde ich es sei grösser – ich sei grösser – und eh – mehr so etwas Langes. Es ist so wie eine Länge in mir drin.“

Sch: „Wunderbar. Kannst du dich mal an dieser Länge orientieren? – Pardon, die Länge, von wo bis wo geht die? Was kommt dazu, das günstig ist – wo du merkst, dass es günstig ist, wenn diese Länge dazu kommt?“

*Schülerin singt Übung*

L: „Wirst du oben länger? Wirst du unten länger? Wirst du im Bauch länger? Wirst du im Rücken länger? Wirst du im oberen Rücken länger? Wird der Hals länger? Wird der obere Vokaltrakt länger? Welche Länge ist für dich im Moment für die dunklen Frequenzen, für dieses Körpergefühl wichtig?“

*Schülerin singt Übung*

Sch: „Also es ist sicher dass es sich – die Einatmung, dass der ganze Körper sich – da habe ich das Gefühl wie nach unten bewegt, da habe ich das Gefühl es gehe so nach aussen und da geht es irgendwie hoch. Und da geht es auch eher nach unten.“

L: „Im Bauch geht es eher nach unten?“

Sch: „Ja – ich finde – also – (seufzt). Aber es ist auch da etwas, das sich verändert, aber das weiss ich nicht genau, das spüre ich nicht richtig.“

L: „Dann bleib mal überall im Körper, in allen Körperrichtungen, genieße dich in allen Richtung.“

*Schülerin singt Übung*

L: „Wunderbar!“

*Schülerin singt Übung*

L: „Mhm. Was passiert mit den Körperrichtungen, wenn die Tonleitern nach oben gehen?“

Sch: „Es wird etwas kleiner.“

L: „Wo?“

Sch: „Da.“

L: „Ja, genau.“

### **Mischungen**

18 „Wenn man dich sieht auf der Bühne, dann ist einem so wohl dabei. Mach ja nicht etwas anderes draus.“

19 L: „Und wie fühlt sich das Singen jetzt an?“

Sch: „Es ist nicht mehr so anstrengend. Es macht mehr Spass – und ich habe das Gefühl – ich sei am Punkt – da – mehr so im Ganzen.“

L: „Wunderbar.“

Sch: „Ich habe das wirklich selten – heieiei – dieses Gefühl – das hat so etwas Ursprüngliches – das ich doch hätte. Aber ich komme einfach schlecht dorthin, allein.“

L: „Hmhm - ich glaube, es braucht einfach mehr Umsatz der Luft.“

- 20 L: „Wenn du diesen tiefen Ton hörst – was gibt das für ein Klangbild in dir? Was entsteht da in dir? Was ist schon da von dem, was du gerne hättest als Klang?“  
Sch: „Einfach etwas, das wohlig ist – und so ganz.“  
L: „Kannst du das mal denken auf der ganzen Linie?“  
*Schülerin singt Übung*  
L: „Voilà!“ Schülerin singt Übung  
L: „Suche sie nicht unterwegs, du hast sie – einfach weiterfahren.“  
*Schülerin singt Übung*  
Sch: „Also, wenn ich mir vorstelle, ...“  
L: „Nein, nicht vorstellen – hören. Höre dir selber zu – und dann beginne zu singen.“  
*Schülerin singt Übung*  
L: „Genau – und dann habe das Vertrauen – das, was du hörst, das kommt.“ Schülerin singt Übung  
L: „Jawohl, genau!“ Schülerin singt Übung  
L: „Das war jetzt defensiv, da hattest du einen zurückhaltenden Gedanken.“ Schülerin singt Übung  
L: „Jawohl! Und...“  
*Schülerin singt Übung*